

dieser Stelle zu weit führen, eine ausführliche Schilderung der Beziehungen zu geben, die eine Reihe von Schriftstellern zum Buchgewerbe gehabt hat, jedoch seien aus der neueren Literatur zwei sehr hübsche und bemerkenswerte Beispiele angeführt.

Das eine ist eine Sammlung von Gedichten von Karl Matthies, die unter dem Namen »Sterne, ein Leben in Liedern«, von der Schriftgießerei D. Stempel in Frankfurt a. M. als Privatdruck herausgegeben wurde. Der ganze Buchschmuck und auch die Schrift ist vom Dichter gezeichnet. In den Ornamenten, den Initialen, sogar in den Ausläufern der Versalien der Matthies-Kursiv, wie die Schrift genannt ist, waltet das Stern-Motiv vor, und es ist in immer neuer und geistreicher Weise variiert. Sehr hübsch ist es zum Beispiel angewendet bei der stilisierten Blüte einer Kompositen, deren mit einem Haarschopf gekrönte Früchtchen sternartig ausgebildet sind. Dann wieder sehen wir Sterne glänzen durch Mistelzweige, die, wie sonst noch manche Bignetten, an japanische Vorbilder erinnern. Die Schrift, die Matthies dazu gezeichnet hat, ist eine deutsche Kursiv, wie wir sie in manchen schönen Charakteren aus dem 15. und 16. Jahrhundert kennen. Wenn uns heute derartige Frakturschriften in Kursiv ungewohnt erscheinen, während wir die Kursiv-Antiqua mit Vorliebe pflegen, so ist das zu bedauern, weil wirklich in diesen Kursiv-Frakturen oder gotischen Schriften ein eigener Reiz liegt. Daß man sich in der neueren Buchkunst wieder mehr damit befreundet, beweisen verschiedene Schriften dieses Charakters, die neuerdings herausgekommen sind. Es sei z. B. erinnert an die »Segretario« von Heinz König, geschnitten von Genzsch & Heise in Hamburg, die »Thyrisch« von Georg Schiller, geschnitten von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M. Allerdings sind die beiden zuletzt genannten Typen nicht Kursiv, aber doch gehen sie alle auf die sogenannten Civilis-Schriften zurück, die zuerst Nicolaus Cranjon in Lyon für Schulbücher verwendete und die fast ein Jahrhundert lang von hervorragenden Buchdruckern, wie Plantin u. a., für diese Zwecke beibehalten wurden.

Einen besonderen Reiz erhält die Matthies-Kursiv durch die als Initialen ausgebildeten hübschen Versalien. Die Schrift eignet sich für derartige intime und zierliche Gebilde, wie es die Thyrischen Verse des Dichter-Zeichners sind, ganz besonders gut, und man findet wohl selten einen solchen Zusammenklang von äußerer Form und Inhalt wie in diesem reizenden Buch, das offenbar einer glücklichen Stunde sein Entstehen verdankt. Es ist jedenfalls für das deutsche Buchgewerbe außerordentlich erfreulich, daß solche Bücher wie das Matthies'sche gedruckt werden, denn sie zeigen, daß der Sinn für in sich geschlossene und nur von einer Willensmeinung beseelte typographische Erzeugnisse in wachsendem Maße vorhanden ist. . . .

Noch von einem anderen Dichter, dessen Natur gleichfalls das Intime, Personene nahe lag, erfahren wir durch die Feder seines Sohnes interessante Äußerungen über sein Verhältnis zur modernen Buchkunst (Erinnerungen an Heinrich Seidel, J. G. Cotta Nachf., Stuttgart 1912). Der Dichter des Leberecht Hühnchen, der im Jahre 1906 in Gr.-Dichterfelde starb, war ein sehr feinsinniger, gewiegter Buchsammler, der allerdings nie ein Bibliomane war, sondern selbst große Seltenheiten seiner Sammlung verschenkte, wenn er einem Freund eine Freude damit machen konnte. So schätzte er auch das typographisch gut ausgestattete Buch, — jedoch vertrat er immer die Ansicht, daß auch die schönsten Ausgaben nichts nützen, wenn der Buchkünstler durch seinen Schmuck den Poeten zurückdränge oder sich einbilde, gegenüber der Arbeit des letzteren einen selbständigen Wert geschaffen zu haben. . . . Man braucht dieser Ansicht, die nicht ohne weiteres als richtig hingenommen werden kann, nicht beizustimmen, um doch das,

was wir sonst über Seidels Verhältnis zur modernen Buchkunst erfahren, mit Interesse zu vernehmen: »Häufig sprach Seidel über die heute so verbreitete Büchernarrheit, die sich einzig freut am geschmackvollen Einband, an einem Vorsatzpapier, auf dem weiße Hirsche durch grünen Spinat springen, an der Type, »die ein Meister geschnitten hat«, am Ornament, das Seite für Seite den Text verschlingt, an jener Kabbala, die die Seitenzahlen überall dahin setzt, wo sie der gewöhnliche Sterbliche nicht vermutet, am Papier, dessen Lumpenstammbaum auf der ersten Seite feierlich genannt wird; für diese kindliche Lust, die vor lauter »Ausdruckskultur« gar nicht dazu kommt, das angebetete Buch auch zu lesen, hegte er nur schweigende Verachtung. Er hatte mancherlei wadere Werke zusammengebracht, die edlen Inhalt in würdiger Ausstattung darboten, aber wenn er eines von ihnen seiner Sammlung hinzufügte, so tat er es aus dem veralteten Bestreben, dies Buch auch zu lesen. Er sammelte Originalausgaben, weil es gut sei, einen sirnen Kometenwein auch aus einem alten Römer zu trinken, und weil der Geist der Vergangenheit nicht nur aus den fremdartigen Sätzen und Gedankenspielen eines Buches, sondern auch aus seinem labendelfarbenen Kleide, seinen als Bignetten dargestellten Fruchtkörben, Urnenhügeln und springenden Löwen dem Leser entgegenkomme. Auch über Bücherillustrationen hatte er seine besonderen Gedanken und ließ auf diesem Gebiet nicht allzu viel gelten; besonders häufig beklagte er, daß allzu oft die Zeichner über die Grenzen ihres Vermögens hinausgingen und darzustellen versuchten, was der Poet mit seinen Mitteln zehnmal besser veranschaulichen könne. »Der Illustrator«, pflegte er zu sagen, »soll unsere Phantasie nicht bergewaltigen; seine Kunst ist die Andeutung, die Arabeske; aber das merken die wenigsten, malen hin, was höchstens der Dichter wagen darf, und kaum hat sich der Leser in seiner Phantasie ein göttliches Bild gemacht, dann kommt der Illustrator angejagt und schlägt ihm das Wunderwerk zusammen; es ist gerade so wie in Schillers Turandot, wenn die Worte gesprochen werden: Schau her und bleibe deiner Sinne Meister!« Alles ist aufs höchste gespannt, und was sich entschleiert, ist Fräulein Pieske aus Schmalleninken!«

Übersetzungen aus dem Deutschen

in die dänische, englische, französische, holländische, italienische, norwegische, schwedische und spanische Sprache.

Mitgeteilt von Hermann Mühlbrecht in Berlin.

1911, 1. Halbjahr.

(Fortsetzung zu Nr. 180 d. Bl.)

- Dahn, F., *Bis zum Tode getreu. Erzählung aus d. Zeit Karls des Grossen.* (Leipzig, Breitkopf & Härtel.) Geb. 6 M.
- Dahn, Felix, *Trogen in i döden. Berättelse fran Karl den stores tid. Öfvers. af Alfred Victorin. 2:a uppl. 219 s. 8vo Stockholm. Björck & Börjesson. 1 kr., inb. 2 kr.*
- Dahn, F., *Odhins Trost. Nord. Roman aus dem 11. Jahrh.* (Leipzig, Breitkopf & Härtel.) Geb. 6 M. Skirnir. Ebda. Geb. 4 M.
- Dahn, Felix: *Werken. Amsterdam, Gebroeders E. & M. Cohen. 8^o. Kplt. in 10 dln. à fl. 1.25; geb. fl. 1.50. Per dl. »1.50; geb. fl. 2.—. VI. Odin's troost. Een noorsche roman uit de elfde eeuw. Uit het duitsch vertaald door Delta-Lambda. 4e druk (168 blz.). — Odin's wraak en Skirnir. Twee vertellingen, vertaald door Marie ten Brink. 2e druk. (46, 62 blz.).*
- Dose, J., *Die Freundin des Herrn Doktor Luther. Erzählung aus dem Bauernkriege. (351.) 8^o. (Bielefeld 1908, Verl.-Handlg. d. Anst. Bethel.) Br. 4.20 M.; geb. 4.80 M.*
- Dose, Johannes: *Die Freundin des Herrn Doktor Luther. Vertaald uit het hoogduitsch. Nijkerk. G. F. Callenbach.*
- Ebers, G., *Homo sum. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Geb. 3 M. 50 S.*
- Ebers, Georges. — *Homo Sum. Novela traducida del alemán por E. Alvarez Dumont. — 114 págs. — Madrid, 1911. S. Calleja, edit.— 0,40 peseta.*
- »La Novela de Ahora«. 3a. ép. Año V. Núm. 145.